

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.
45. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montag und Donnerstags bis Mittag 12 Uhr angenommen.

Nr. 6.

Dienstag, den 20. Januar

1885.

Bekanntmachung, Ernteertrag und Armenstatistik betr.

Von unterzeichneter Königl. Amtshauptmannschaft werden den sämtlichen Ortsbehörden hiesigen Bezirks in den nächsten Tagen Formulare für die Ermittlung des **Ernteertrags** aufs Jahr 1884 und für die Erhebung einer **Armenstatistik** im Jahre 1885 zu- gehen. Wegen Ausfüllung dieser Formulare wird auf die denselben vorgebrachte resp. beigegebene Anleitung hiermit verwiesen. Uebrigens wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die **Ernteertragsformulare** spätestens bis **15. Februar 1885**, die über die **Armenstatistik** auszufüllenden **Zählkarten** z. aber spätestens bis **15. Januar 1886** wieder anher einzureichen sind.
Meißen, am 15. Januar 1885.

Königliche Amtshauptmannschaft.

v. Hoffe.

Die auf den 21. d. M. anberaumte Auktion bei dem Gasthofsbesitzer Kollau in Kesselsdorf hat sich erledigt.
Wilsdruff, am 19. Januar 1885. Matthes, Gerichtsvollzieher.

Kommenden Donnerstag, den 22. dieses Monats, Nachmittags 6 Uhr, öffentliche Stadtgemeinderaths-sitzung.
Wilsdruff, am 19. Januar 1885.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brannstr.

Tagesgeschichte.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat sich nach der „Volks-Bl.“ in ihrer Sitzung am Mittwoch einstimmig gegen die vom Reichkanzler inaugurierte Kolonialpolitik erklärt. Sie wird infolgedessen gegen alle Etatspositionen stimmen, die mit dieser Kolonialpolitik in Verbindung stehen. Dagegen wird die Fraktion für die Bewilligung der geforderten 150,000 M. zur wissenschaftlichen Erforschung Afrikas sich erklären. Es wurde ferner beschlossen, die Dampfer-Subventionsfrage völlig losgelöst von der Kolonialfrage zu behandeln. Die Majorität der Fraktion ist im Prinzip für die Dampfer-Subvention.

Der Abg. Heine hat, unterstützt von der sozialdemokratischen Fraktion, den Antrag beim Reichstage eingebracht, die verbündeten Regierungen aufzufordern, womöglich noch in dieser Session dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach sämtlichen auf freier Uebereinkunft beruhende Kassenvereinigungen, unbekümmert darum, welchen Zweck sie verfolgen, unter gesetzliche Normativbestimmungen gestellt werden.

Der christlich-konservative Verein zu Stuttgart richtete eine Petition an den Reichstag, derselbe wolle eine Abänderung des Unterstützungswohnsitzgesetzes in der Richtung bewirken, daß kein Deutscher mehr seinen Unterstützungswohnsitz verliert, ehe er einen neuen nachweislich erworben hat.

Der preussische Landtag ist durch den Staatsminister v. Puttkamer am 15. ds. eröffnet worden. Die Finanzen werden durch eine Anleihe von 22 Mill. unterstützt werden müssen. Von der Kirchenpolitik geschah in der Thronrede mit keiner Silbe Erwähnung. Die Finanzen, die Matrikularbeiträge und der auf der Landwirtschaft lastende Druck spielen eine große Rolle.

Das Polizeipräsidium in Frankfurt a. M. macht durch Straßenschilder bekannt, daß die auf die Entdeckung des Mörders des Polizeiraths Kumpff ausgelegte Belohnung von 3000 M. im Auftrage der Regierung auf 10,000 M. erhöht worden ist.

Folgende auffällige Mittheilung „von durchaus gut unterrichteter Seite“ giebt der „Reichsbote“ unter Reserve wieder: „Die Wahrscheinlichkeit, daß der Herzog von Cumberland doch noch die Braunschweiger Erbschaft antritt, tritt immer mehr in den Vordergrund. Gerade in den hiesigen (Berliner) Hofsphären gewinnt diese Ueberzeugung tagtäglich mehr Boden, und es steht außer Zweifel, daß die ganze Frage einen gütlichen Abschluß erhalten dürfte.“ Daß gewichtige Einflüsse zu Gunsten der welfischen Nachfolge thätig sind, kann keinem Zweifel unterliegen, indeß hat Fürst Bismarck so nachdrücklich zu wiederholten Malen die Unmöglichkeit dieser Nachfolge betonen lassen, daß ein Sieg jener Einflüsse ausgeschlossen erscheint.

Zur Hilfeleistung für die Hinterbliebenen der Verunglückten und der Obdachlosgewordenen in Spanien werden in Berlin umfassende Vorkehrungen getroffen. Der Kronprinz wird wahrscheinlich das Protektorat übernehmen. Man beabsichtigt, die zu veranstaltenden Sammlungen auch auf die Armen auszudehnen. Die Zahl der Obdachlosen beläuft sich auf etwa 40,000 Seelen.

Zwei berühmte Amerikaner, Stanley, der weltbekannte Pionir, und Elliot Sheppard aus New-York, gratulirten Deutschland bei einem Festmahl in Wiesbaden zu Bismarck. Ihr Deutschen, sagte Stanley hat den rechten Mann, daß Ihr bei der Theilung Afrikas nicht zu kurz kommt. Ich habe Deutschland studirt, die blühende Industrie Deutschlands ist ganz geeignet, die Tausende von Millionen Meter Stoff herzustellen, um die bedürftigen Bewohner des Kongobeckens in deutsche Farben zu kleiden. (Gr. Beiterkeit.) — Auch Sheppard wies auf das reiche Absatzfeld für deutsche Waaren in Afrika hin und fuhr fort: Euer großer Staatsmann trifft zweifach das Ziel, einmal traf er es in einem großen, siegreichen Kriege, der

Deutschlands Besitz vergrößerte und sein Staatswesen reformirte — und jetzt arbeitet er für den Weltfrieden durch Einigung der größten Völker; Raum für Alle hat die Erde und er fand den Platz, wo sich die Völker als Brüder fühlen können.

Aus Paris kommen Klagen, daß der Nothstand daselbst seit Neujahr im Zunehmen begriffen ist, trotzdem einzelne Werkstätten mit Bestellungen versehen sind und Arbeiter einstellen. Namentlich sind auch Aufträge an Modewaaren aus Deutschland vorhanden, obwohl man diesem immer die Schuld giebt, durch seinen Miterwerb den Nothstand zu veranlassen. Aber bei der großen Zahl der Beschäftigung suchenden Arbeiter genügen einzelne Werkstätten nicht, auch bleibt die große Hauptsache immer die Abwesenheit der reichen Fremden und Provinzialen. Während des letzten Vierteljahres sind 100,000 Fremde weniger angekommen als im Vorjahr, wogegen die Zahl der Abreisenden um 60,000 stieg. (Gewöhnlich kommen in Paris wöchentlich 25- bis 35,000 Fremde an oder 1,500,000 bis 1,800,000 jährlich.) Deshalb machen die Gasthöfe, Hausbesitzer, feinen Kaffee- und Speisehäuser, sowie alle Verkäufer von Mode- und Luxuswaaren schlechtere Geschäfte; sie geben ihrerseits weniger aus, lassen weniger arbeiten, und dies drückt auf alle wirtschaftlichen Verhältnisse. Die Theater und öffentlichen Vergnügungsanstalten haben voriges Jahr rund 10 Millionen, etwa 30%, weniger eingenommen. Besser kann der Nothstand, die Abwesenheit der Fremden nicht bewiesen werden, denn diese tragen am meisten zu den Einnahmen der Theater und Vergnügungsanstalten bei. Daß man eine Reihe von Bantzen in Angriff zu nehmen gedenkt, ist zwar sehr löblich, doch kann dadurch das Uebel nur zum allerbesten Theil gemindert werden.

Die Krisis im Handel und Gewerbsleben macht sich auch in ganz England immer mehr und mehr fühlbar. Der Kolonialspektakel hat die Aufmerksamkeit davon wohl für einen Augenblick abgelenkt, aber jetzt macht sich der Nothstand um so mehr geltend. Es läßt sich in manchen Betrieben wirklich von einem Nothstand reden, und die Zahl der feiernden Arbeiter wächst immer mehr. Allgemein erschallt der Ruf, daß etwas geschehen müsse. Die große Frage ist nur: Was soll geschehen? Das weiß Niemand so recht. Diese Zustände erklären auch den Grimm, mit welchem anfänglich die deutschen Kolonialerwerbungen in England verfolgt wurden. Das Land gönnt man den Deutschen wohl, man will aber keine Absatzmärkte für englische Waaren verlieren und verhindern, daß deutsche Konkurrenz immer mehr erstarkt. Materielle Beweggründe waren somit die Triebfedern des Kolonialtrubels, nicht aber politische Gründe.

Immer reicher quillt den Amerikanern der Segen aus der Erde. Eine Anzahl Petroleumbrunnen, die kürzlich im Butler-Bezirk in Pennsylvania gebohrt worden sind, stellen alle früheren Del-Entdeckungen in den Schatten. Sie liegen auf einem Grundstück, das nicht größer ist, als etwa ein halbes Dutzend Häuservierecke in einer Stadt. Die darauf angelegten Brunnen, 12 an der Zahl, geben 500 Faß (à 158 Liter) Del die Stunde oder 12,000 Faß oder 1,896,000 Liter den Tag. Das ist ein Fünfiel alles Oels, das jetzt in den Ver. Staaten gewonnen wird. So viel Del ist noch niemals, seit auf Petroleum gebohrt wird, von so wenigen dicht zusammenliegenden Brunnen gewonnen worden. Rechnet man den Liter nur zu 5 Pf., so ergiebt dieser Fund einen täglichen Ertrag von über 90,000 Mark.

Waterländisches.

In einer zahlreich besuchten Ausschuss-sitzung des landwirtschaftlichen Kreisvereins Dresden wurde auf Vortrag des Herrn Rechtsanwält Dr. Mehnert eine Petition an den Reichstag, betreffend die Einführung einer prozentualen Börsensteuer, einstimmig angenommen. Der landwirtschaftliche Kreisverein umfaßt 102 Einzelvereine mit weit über 5000 Mitgliedern. — Dieselbe Petition fand im Dresd-

ner Hausbesitzerverein mit über 1500 Mitgliedern und im Dresdner Handwerkerverein mit 854 Mitgliedern einmütige Bewilligung.

Ein eigenthümlicher und durch unbegreiflichen Leichtsinns verschuldeter Unglücksfall ereignete sich in nächster Nähe der Stadt Meissen. Eine von Wilitz stammende Frau wollte ihrem in Siebeneichen bediensteten Manne Wäsche bringen und benutzte von Neudörschen ab den sogenannten „Drehschweg“. An diesem sollte gerade ein Baum gefällt werden und man war eben daran, das letzte Stück des Stammes durchzusägen. Die Frau fragte die Arbeiter, ob sie noch vorbei kommen könne. Dies wird nicht nur bejaht, sondern noch einer der Arbeiter beordert die Frau vorbei zu führen. Während des Vorübergehens wurde flott weiter gesägt; der Baum stürzte, schlug die Frau todt und zerbrach dem Arbeiter einige Rippen.

Eine strenge aber wohlverdiente Strafe erhielt am Montag ein Cigarrenarbeiter wegen Baumfrevels vom k. Landgericht zu Leipzig zuerkannt. Der Angeklagte hatte, nachdem er bereits 3mal wegen derartiger Vergehen bestraft worden war, auf der Straße zwischen Reitz und Pegau 7 Stück junge Obstbäume umgebrochen, wofür er zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt wurde.

Ein Kongreß der deutschen Kegler wird von Dresden aus einberufen. Um den verschiedenen Regelklubs in ganz Deutschland Gelegenheit zu geben, sich einmal im Jahre näher kennen zu lernen, soll zunächst eine beratende Zusammenkunft und zwar im Juni 1885, zu einer Zeit, in welcher wohl bei den meisten Klubs betreffs des abgelaufenen Wintersemesters abgerechnet worden ist, in Dresden stattfinden. Die Dauer der Zusammenkunft soll drei Tage umfassen und zwar Sonnabend den 6. Juni in einer Begrüßung der erschienenen Klubs und Commers, Sonntag den 7. Juni Vormittags in Berathung eines Regelverbandsstatuts und Bestimmung des ersten allgemeinen Deutschen Regelverbandsfestes, Nachmittags in einem großen Concert, gemeinschaftlicher Tafel und Ball, sowie Montag den 8. Juni in einer Dampfschiffahrt mittelst Extra-Dampfschiffe und unter Musikbegleitung nach der sächsischen Schweiz bestehen. Die Idee geht von dem Dresdener Regelklub „Die Sandhasen“ („Annenhof“) aus und dürfte in allen dem Regelspiel huldigenden Kreisen willkommen heißen werden.

In Oberplanitz bei Zwickau ist ein Volksschullehrer, der sich viel mit spiritistischen Experimenten und magnetischen Kuren befaßte, hiervon auch trotz wiederholter Verwarnung nicht abließ, vom Lehramt entfernt worden.

Meissen. Dem ausführlichen Berichte des Bürgermeisters Hirschberg über die Stadtverwaltung Meissens im Jahre 1884 ist zu entnehmen, daß die Verlegung der Triebisch zwischen dem Rathschwehre und Jacobi's Eisengießerei nahezu 100,000 M. beanspruchte. Neu geschaffen wurden 3 Orts- und 5 Betriebskrankenstellen; 6 weitere Betriebskrankenstellen und 6 freie Hülfsklassen hatten ihr Statut völlig umgestaltet. Die Zahl der ermittelten Versicherungspflichtigen betrug am 1. Dezember 4806. Die Einwohnerzahl betrug am Schlusse des vorigen Jahres 16,339. Die Anlagen betragen im Jahre 1884 143,472 M., beziffern sich aber für das laufende Jahr auf 139,660 M., sind also um 3812 M. zurückgegangen, und ist darum eine geringe Steuerreduktion in Aussicht.

(Eingesandt.)

Zur Innungsfrage.

Infolge der Annahme des Ackermann'schen Antrags im Reichstage, „daß es nur Innungsmeistern gestattet ist, Lehrlinge zu halten“, ist allerorten seitens der Gewerbetreibenden eine lebhaftere Thätigkeit entfaltet worden, neue Innungen zu gründen oder die noch bestehenden nach neuem Gesetz umzuändern. Leider verfällt man dabei immer wieder nur zu sehr in das alte Uebel, man setzt den Beitrittsbetrag viel zu hoch und emzieht damit dem Handwerk unnützer Weise Summen, welche dasselbe bei jetzigen Zeitverhältnissen sehr nöthig braucht, um mit dem Großbetrieb konkurriren zu können. Wenn z. B. eine Innung bis M. 15 — Eintrittsgeld erhebt, ohne ihren Mitgliedern wesentlichen, dementsprechenden Nutzen zu gewähren, so kann Einsender dieses nicht begreifen, wie damit das Handwerk unterstützt bzw. in die Höhe gebracht wird, spielen doch meistens bei einem kleinen Handwerker 10 M. — eine große Rolle. Um diesem Uebelstande abzuhelfen und gleichzeitig es auch den vereinzelt dastehenden Gewerbetreibenden zu erleichtern, den gesetzlichen Vorschriften nachzukommen, ist aus der Mitte des hiesigen Gewerbevereins eine Kommission hervorgegangen, welche sich mit Gründung einer „Gewerbsgenossenschaft“ oder „Vereinigter Handwerkerinnung für den Amtsbezirk Wilsdruff“ beschäftigt, wie es deren schon anderorts giebt und mit bestem Erfolg bestehen.

So liegt z. B. dieser Kommission durch Vermittlung der „Dresdner Handels- & Gewerbelammer“ ein schon genehmigtes Statut der vereinigten Handwerker-Innung für Hirschfeld und Umgegend zur Einsicht und Grundlage vor, welches sämtliche Gewerbe umfaßt und an Billigkeit nichts zu wünschen übrig läßt, das Beitrittsgeld ist beispielsweise 2 M., und da eine derartige Vereinigung auch nicht mehr Kosten hat, als eine kleine Innung, so entfällt selbstredend auf das einzelne Mitglied ein kaum nennenswerther Betrag. Es wäre also im Interesse des Gewerbes sehr zu wünschen, daß sich auch hier diese Vereinigung erzielen ließe. Hoffen und wünschen wir der Kommission den besten Erfolg ihrer Bemühungen.

Wilsdruff.

Cl. H.

Musikalisches.

Bevor wir das erste in diesem Jahre, das am vorigen Montag von Dresdner Künstlern ausgeführte Konzert einer näheren Besprechung unterwerfen, glauben wir nicht unterlassen zu dürfen, auf die in unserer Stadt in den letzten Wochen des alten Jahres stattgehabten, sehr beifällig aufgenommenen Konzerte in Kürze zurückkommen zu müssen.

Wir erwähnen da zuerst das vom Herrn Musikdirektor Spüring am 26. Nov. im Löwen arrangirte erste Abonnementkonzert, welches durch günstigen Ausfall allgemeine Befriedigung und lebhafteste Zustimmung seitens der Zuhörer fand. Insbesondere delectierte an diesem Abend die sehr begabte Sängerin Fräulein Hedwig Kockstroh aus Dresden, deren schöne Stimme und gute Schulung allen sehr imponierte. Ihre frischen, so mit aller Herzlichkeit und schwärmerischem, doch maßvollem Ausdruck gebotenen Vorträge, verbunden mit reiner Intonation und feinem Tonenschmelz, erbauten sicherlich alle Hörer. Die Orchesterstücke wurden exakt ausgeführt und mit großem Beifall aufgenommen.

Das am 4. Dez. veranstaltete Wohlthätigkeitskonzert für den hiesigen Frauenverein, ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle und der Liedertafel, brachte viel Anerkennenswertes. Hier erweckte ganz besonders die uns so hochgeschätzte Sängerin Fräulein Döhnert aus Grumbach durch die kräftige Schönheit ihres hohen, biegsamen Soprans aller Wohlgefallen und errang sich wohlverdienten, lebhaften Applaus. In den sonst recht gut gespielten Orchesterstücken zeigte sich

leider eine überaus große Hast, ein Treiben dem Ende zu; nicht einmal eine Pause zwischen dem ersten und zweiten Theile wurde inne gehalten. Die Leistungen der Liedertafel im Männer- wie im gemischten Chor sind sattem bekannt, als daß wir dieselben einer weiteren Kritik unterzögen; die Abwechslung der Gesänge war eine sehr angenehme, durch liebevolle Hingabe aller Mitglieder kamen die Piecen prächtig heraus und fanden außerordentliche Befriedigung und häufigen Anlaß, dem Enthusiasmus des Publikums Ausdruck zu geben.

Ganz besonders gilt dies über die Leistungen gesagte von dem am 16. Dez. ausgeführten Gesellschaftskonzert der Liedertafel, in welchem in 1 1/2 stündiger Aufführung das herrliche, von Verfall komponierte Märchen „Dornröschen“ für Solo und Chor zu Gehör gebracht wurde. Die Ausführung dieser höchst kostbaren, dabei allerdings ziemlich schwierigen, aus 12 verschiedenen Chor- und Solopätzen bestehenden Composition legte bededtes Zeugnis ab, wie weit es unermüdlischer Fleiß und treue Hingabe für die edle Sache des Gesangs bringen kann. Der große Reiz dieses Konzertes wird den Konzertbesuchern noch lange in bester Erinnerung bleiben; wesentlichen Anteil an dem guten Gelingen dieses Werkes hatten Fräulein Olga Comichau, deren wohlklingende, schätzbare Altstimme stets die Herzen der Hörer entzückt, ferner Fräulein Döhnert, Fräulein Minna Berger, Herr Lehrer Bornemann, insbesondere auch Herr Lehrer Räumann aus Deuben, welcher die Klavierbegleitung in bewährter, tüchtiger Weise ausführte.

Auch eines Instrumentalkonzertes der Kapelle des Rgl. sächs. 1. Feld-Art.-Reg. No. 12 unter Direction des Herrn Stadtrumpeter Baum am 7. Dez. müssen wir rühmend Erwähnung thun. Das Programm brachte nur hier noch nicht gehörte Novitäten, die alle wirklich vorzüglich und mit respektvoller Präzision zur Geltung kamen; im Interesse dieses im wahrsten Sinne des Wortes ausgezeichneten Konzertes hätten wir dringend gewünscht, daß der Besuch ein etwas besserer gewesen wäre.

So gut das alte Jahr in musikalischer Hinsicht geschlossen, so gut begann das neue Jahr. Am 12. Januar beglückten uns sieben Mitglieder der königl. Hofkapelle aus Dresden mit einem Konzerte im Adler. Diese Herren Künstler ernteten mit ihren Vorträgen großen Beifall, und haben wir alle Ursache, denselben für die Darbietung dieses an künstlerischen Genüssen reichen Gastspiels dankbar zu sein. Der treffliche Violinist Herr Brückner erbaute die Anwesenden mit einem Violinkonzerte von Mendelssohn und einer Phantastie a. d. Op. „Margarete“ von Gounod-Sarasate. Seine brillante Technik, sein ausdrucksvoller Vortrag kamen zur vollen Wirkung. Mit vorzüglichem Gedächtnis begabt, entsaltete er ein sehr gewinnendes Spiel mit schönem Tone und bestem Schwunge. Herr Strauß hatte die Klavierbegleitung übernommen und führte dieselbe in künstlerischer Weise aus. Leider beleidigte das sehr verstimmte Instrument die Ohren ganz gewaltig und schädigte insofern nicht nur die Violinosolos, sondern auch die übrigen mit Klavierbegleitung versehenen Piecen. Volle Anerkennung verdienen die Leistungen des Herrn Ahlendorf auf dem Cornet und die des Herrn Strauß auf dem Fagott; in schwierigen Variationen über Opernthea's zeigten diese Herren ihre ganze Meisterhaftigkeit auf diesen Instrumenten. Nicht allein aber im Solospiel, sondern auch im Ensemblespiel, als in 2 Posannenuartetten (ausgeführt von den Herren Meißel, Gölfert, Reinert und Brune), in den berühmten Kompositionen: Meditation v. Bach, Largo v. Händel, Aufforderung zum Tanz v. Weber bekräftigten die Herren Künstler eine Präzision, eine Uebereinstimmung, eine Feinsichtigkeit des Vortrags, die von überraschender Wirkung war. Es wurde eben virtuos gespielt. Infolgedessen war die Stimmung des sehr zahlreich versammelten Publikums eine äußerst belebte, die Aufnahme eine überaus beifällige. Schließlich unterlassen wir nicht, der Mühsigkeit des Herrn Hotelier Siegel lobend zu gedenken, durch welche es uns vergönnt war, dergleichen Kunstgenüsse zu haben.

Die Grafen von Dürrenstein.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Drittes Kapitel.

Die Villa Einsiedel.

An der Hauptpromenade einer kleinen deutschen Residenz befand sich eine elegante Villa, welche seit zwei Jahren von einem Baron Einsiedel bewohnt wurde, welcher seinem Namen insofern Ehre machte, als er mit seiner, wie es hieß, sehr kränklichen Gemahlin und der einzigen Tochter allerdings so einsam lebte, daß er bislang weder eine Gesellschaft besuchte, noch eine solche gegeben hatte.

Die Herren des Hofes schwuren auf die wunderbare Schönheit der Baroness Einsiedel und schenken keine Intrigue, um Eintritt in die verwunschene Villa zu erhalten; die besten Kavalire hatten dieses auch durchgesetzt, aber nur zu ihrer eigenen Beschämung, wie es hieß, da den Baron sie mit weltmännischer Höflichkeit zwar empfingen, aber auch in sehr bestimmter Weise für immer abgefertigt haben sollte.

Man hatte die junge Baroness nur in der Kirche sehen und bewundern können, da sie regelmäßig mit ihrem Vater die Messe besuchte, während sie auf ihren Spaziergängen am Arm des väterlichen Beschützers stets dicht verschleiert war.

Nur der fürstliche Leibarzt und der Pfarrer an der Rembertikirche zählten zu den Vertrauten dieser einsamen Familie und genossen Geltung genug in der guten Gesellschaft, um mit ihrer Versicherung Glauben zu finden, daß Baron Einsiedel kein unbefugter Eindringling des Aristokraten-Viertels, sondern ein wirklicher Edelmann sei, welcher durch verschiedene unglückliche Verhältnisse, die seine Ehre durchaus unberührt gelassen, sich zu einer solchen strengen Zurückgezogenheit einstweilen gezwungen sehe. Man erfuhr, daß der Baron sich viel auf Reisen befunden und seine jetzige zweite Gemahlin, Reginas Stiefmutter, aus Westindien, wo ihr Vater dänischer Gouverneur gewesen, mitgebracht habe.

Damit mußte die Neugierde sich einstweilen begnügen.

Die furchtbaren Stürme der letzten Tage hatten ausgetobt; freundlich beschien die Herbstsonne die letzten Kinder Floras, welche geknickt ihre Häupter senkten.

Regina v. Einsiedel wandelte betrübt durch ihre Blumenbeete.

„Alles dahin!“ seufzte sie. „Meine stolzen Georginen, die schimmernden Asten und du, meine arme späte Rose, welche neugierig ihre Knospen öffnete; alle, alle hat der Sturm geknickt.“

„Wie er gar häufig auch ein Menschenherz zerbricht, meine theure Baroness!“ tönte eine milde Stimme neben ihr.

Sie blickte freundlich auf den Pfarrer, welcher unbemerkt den Garten betreten hatte.

„Ob die Stürme auch wohl so unbarmherzig im Menschenleben wüthen können?“ fragte sie nachdenklich.

„Freilich können sie das,“ nickte der geistliche Herr, wehmüthig vor sich hin; „ich selber habe der vom Sturm des Unglücks und der Leidenschaft geknickten und zerschmetterten Menschenblüthen gar viele schon gesehen und sie wieder aufzurichten versucht.“

„Diese hier lassen sich nicht wieder aufrichten,“ bemerkte Regina betrübt.

„Nein, sie sind dem verheerenden Element zum Opfer gefallen, und kein Sonnenblick von oben vermag sie auf's Neue zu beleben. Der Tod spottet unserer Fürsorge und Pfllege. Doch trauern Sie deshalb nicht, Baroneß! — dem ewigen Naturgesetz hätten Ihre Blumen nur allzubald sich fügen müssen; was der wilde Sturm verschont, ein einziger Nachtfrost hätte es unwiderräthlich vernichtet. Anders ist es mit den Menschenblüthen. Wo der Sturm des Unglücks die junge Seele erfasst und über sie dahibraust, da mühte auch sie unbarmherzig zerstört werden, wenn der weise Schöpfer ihr nicht einen Stab gegeben hätte, an welchem sie hoffnungsgrün sich wieder aufrichten könnte, den rettenden Glauben an die göttliche Liebe und Gerechtigkeit. Doch wo der rasende Sturm wilder Leidenschaft die arme Menschenseele in seinen Wirbel zieht, da sehen wir Gottes Ebenbild geknickt und zerstört in den Schmutz der Erde versinken.“

„Vergeblich suchen wir die entblätterte Menschenblüthe dem Lichte wieder zu gewinnen,“ setzte der Pfarrer seinen Erläuterungen hinzu. „Aber es gelingt Ihnen doch auch zuweilen, Herr Pfarrer?“ fragte Regina leise.

„Ja, dem Himmel sei Dank!“ versetzte der Pfarrer mit ausleuchtendem Blick. „Ich darf mich glücklich genug preisen, mehr als einer geknickten und verlorenen Seele den Frieden mit Gott zurückzugeben, sie dem Lichte wiedergewonnen zu haben. Doch, sind Sie nicht ein wenig neugierig, meine liebe Baroneß, warum ich zu dieser ungewöhnlichen Stunde hierher gekommen bin?“ setzte er lächelnd hinzu. — „Nein! — Nun denn — ist der Herr Vater zu sprechen?“

„Er ist stets für Sie zu sprechen, Herr Pfarrer!“ erwiderte Regina, ihn besorgt anblickend. „Doch, werden Sie ihm nichts Schlimmes zu berichten haben?“

„Nein, Kind, eine gute Nachricht; der Dampfer Neptun ist noch vor dem Ausbruch des schrecklichen Sturmes wohlbehalten in Triest eingetroffen.“

Regina erbleichte zu Schnee. „Der Neptun,“ heulte es von ihren Lippen. „Sie wissen, Hochwürden, wen der Vater damit erwartet?“

„Ich weiß nur, daß der Herr Baron der Ankunft des Schiffes mit krankhafter Ungeduld entgegengesehen, da er einen theuren Freund nach langjähriger Abwesenheit wieder zu sehen hofft, ein Freund, von welchem das Schicksal seines Hauses abhängen soll.“

„O, Herr Pfarrer!“ stammelte Regina mit einem Blick, in welchem Todesangst sich aussprach, „ich fürchte mich vor diesem Freunde.“

„Sie werden sich seiner doch nicht erinnern können, meine theure Baroneß?“ bemerkte der Pfarrer, mild tröstend ihre kalte Hand ergreifend. „Der Graf ist ein volles Dezzennium fortgewesen, und Sie waren damals doch kaum —“

„Zehn Jahre alt,“ ergänzte Regina mit einem tiefen Athemzug, „so ist es, Hochwürden! Aber ich erinnere mich seiner sehr genau, als ob sein Bild mir in die Seele geätzt wäre. Es erfüllte mich schon als Kind mit Schauer, dieses Bild des wilden Dürrenstein. Und wenn Sie alles wüßten, Herr Pfarrer! —“

„Still, meine Tochter!“ unterbrach der Greis sie sanft, aber fest. „Ihr Vater hat sicherlich gewichtige Gründe gehabt, selbst mir, seinem Beichtiger, diese Familiengeschichte zu verschweigen; sie würde sich deshalb schlecht gestalten, in dieser Weise ein Vertrauen zu erlangen, das mir nur freiwillig von Ihrem Vater entgegengebracht werden kann. — Aber nun, meine theure Baroneß, möchte ich Sie bitten, Ihre Fürsorge wieder den armen, zerzausten und geknickten Blüthen zuzuwenden, und Ihre Zukunft, Ihr Geschick getrost der Hand desjenigen anheimzugeben, welcher doch schließlich in seiner ewigen Weisheit alles für uns zum Besten lenkt.“

Der alte, würdige Herr drückte ihr die Hand, strich dann wie segnend über das blonde, lockige Haar, und schritt langsam dem Hause zu.

Regina blickte ihm zerstreut nach. Die junge Dame verdiente ihren Namen in der That; es war eine königliche Erscheinung, hoch und schlank, ein wunderbares Ebenmaß der Formen, mit einem Kopf von idealer Schönheit. Vornehm und edel, stolz und gebietend, war sie doch zugleich von einer hinreichenden Kindlichkeit und Güte, welche den Grundton ihres Wesens bildeten. Sie war des Vaters einziges Glück und der vergötterte Liebling der Dienerschaft. Ihre Mutter hatte sie nie gekannt; sie war ihr in zartester Kindheit durch den Tod entziffen — und die Stiefmutter! — (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

* Beim Schlittschuhlaufen ertrunken. Zwei Berliner Studenten hatten am 7. d. M., Nachmittags, ihre in der Neuen Schönhauserstraße gelegene Wohnung verlassen, anscheinend in der Absicht, Schlittschuh zu laufen. Da dieselben weder an demselben, noch am folgenden Tage nach ihrer Wohnung zurückkehrten, so wurde bei der Polizei Anzeige von ihrem Verschwinden gemacht, und die polizeilichen Nachforschungen haben herausgestellt, daß beide junge Leute ertrunken sind. Sie hatten sich auf den bei Zehlendorf im Grunewald gelegenen See „Krumme Lanke“ begeben, um da Schlittschuh zu laufen (die im Grunewald befindlichen kleinen Seen werden von Schlittschuhläufern deshalb mit Vorliebe aufgesucht, weil diese stillen Gewässer am spätesten durch Kälte eine Eisbede erhalten und lange bewahren), und beide sind auch auf dem Eise gesehen worden. Beim Laufen sind sie aber in eine offene oder mit einer zu dünnen Eisschicht bedeckte Stelle gerathen und ertrunken. Die Leiche des Einen wurde am folgenden Tage und die des Anderen erst am 11. d. gefunden.

* Drei Menschen verbrannt. In der Nacht vom vorvorigen Sonnabend auf Sonntag gegen 11 Uhr brannten in Kamnigleiten (Böhmen) drei Häuser ab, wobei leider auch drei Menschen, eine Mutter mit zwei Kindern (Knaben im Alter von 6 und 8 Jahren) den Flammen zum Opfer fielen. Ihre Schlafkammer hatte sich unmittelbar unter dem Strohdach des ebenerdigen Hauses befunden. Der Familienvater, welcher sich beim Ausbruch des Feuers in einem Nachbarhause befand, kam eben noch zurecht, um aus den Flammen heraus die letzten Hülfserufe von Weib und Kindern zu vernehmen. Seine Schwiegereltern, die ebenerdig ihre Schlafstätte hatten, konnten eben nur zur Noth durch einen Sprung durchs Fenster ihr nacktes Leben retten.

* Schiffsverlust. Die Gesamtzahl der im Jahre 1884 verzeichneten totalen Schiffsverluste beläuft sich auf 1589 und beträgt sonach 411 weniger als im Jahre 1883, in welchem 2000 Schiffe total verloren gingen. Die englische Flotte ist an den Verlusten des Jahres 1884 mit 776 Schiffen betheilig. Dabei gingen an Menschen-

leben verloren im Jahre 1884 3000, im Jahre 1883 4200. Der Minderverlust an Schiffen während des Jahres 1884 ist als eine Folge des im Ganzen weniger stürmischen Wetters anzusehen. Auffallend aber ist die große Anzahl derjenigen Schiffe, welche durch Zusammenstöße verloren gingen; dieselbe beträgt nahezu 200 und zwar hatte die Zahl der auf diese Weise veranlaßten Unfälle schon in den Vorjahren eine stetige Steigerung erfahren.

* Gute Hoffnung für die Winzer. Weingärtner schenken der aus vielfacher Erfahrung abgeleiteten Wetterregel, die in der Stellung der Wandelsterne untereinander und zu den festen Sternbildern sich ergibt, gern Glauben. Sie wollen aus diesem Zusammentreffen einen Einfluß auf die Quantität und Qualität des Weines erkennen. Da gebe es denn, wie man dem „Schw. M.“ mittheilt, eine Prophezeiung, die dahin lautet: „Es ist männlich bekannt, daß, so in einem Jahre auf einen Monat zwei Vollmonde kommen, das Jahr eine große Menge Weines zu erwarten hat. Auch hat es sich schon vielmal bewährt, daß, wenn solches am Himmel geschieht, die Traubensüße Mühe haben, die Menge zu tragen. Je früher im Jahre aber die zwei Vollmonde in einem Monat zusammenkommen, desto länger dauert ihr Einfluß und desto voller werden die Kübel; am allerbesten ist es daher, wenn schon der Januar diese seltene Himmelserscheinung bringt. Das gesegnetste Weinjahr im kommenden Jahrhundert wird dessentwegen das Jahr 1885 sein, unsere Kindeskinder sollen sich freuen allewege. Denn in diesem Jahre regieret die Göttin der Fruchtbarkeit, und was in unserem ganzen saeculo nicht passirt ist, dort wird schon im ersten Monat, im Januar (am 1. und 30. Januar), der Mond zweimal voll werden. Deswegen werden dort Fässer und Ständen überlaufen, und Jedermann soll sich mühen, seine Fäßchen leer zu trinken, daß er den neuen aufheben kann; er wird auch sehr gut werden, darum, daß die Kopulation der zwei Vollmondgescheine das ganze Jahr hindurch wirkt.“ Möge wahr werden, was hier so anschaulich beschrieben ist. Außer dem Januar wird auch der März 1885, ebenfalls am 1. und 30., zweimaligen Vollmond haben.

* Eine unglückliche Fühneraugenoperation hat in Berlin abermals einen beklagenswerthen Unfall zur Folge gehabt. Ein Kaufmann ließ sich vor einiger Zeit von einem Heilgehilfen ein Fühnerauge beseitigen. Die Operation muß wohl etwas ungeschickt ausgeführt worden sein, denn bereits nach kurzer Zeit machte sich eine Entzündung des Fußes bemerkbar, so daß von einem hinzugerufenen Arzte eine Amputation der Zehe vorgenommen werden mußte. Da sich der Zustand des Patienten verschlimmerte, so mußte der Erkrankte nach dem katholischen Krankenhaus überführt werden, wo eine Amputation des linken Fußes bis zum Knie vorgenommen werden mußte.

* Wegen Unterschlagung von Deposits im Betrage von 10,000 Gulden ist in Wien am 12. Januar der Bankier Theodor Roderer verhaftet worden.

Das Lampert'sche Heilpflaster

STEMPEL benimmt auf der Stelle Schmerzen und Hitze aller Weulen und Eiterungen. Vortreflich anzuwenden bei Bräune, Husten, Reizen, Kreuz- und Gelenkschmerz, verhitte wildes Fleisch und Entzündungen. Tausendfach bewährt bei erfrorzten Gliedern, bösen Fingern und Frostbeulen, bestes Magenpflaster. Eine Probe gemacht, überzeugt, daß Besserung sofort eintritt. Echtes **Lampert's Pflaster** in Originalboxen mit der Gebrauchsanweisung und nebigem Stempel à 25 und 50 Pf. vorräthig in **sämmtlichen Apotheken zu Wilsdruff, Tharandt, Siebenlehn und Roffen.**

Geld auf Hypothek. Beim Jahreswechsel

mache bes. aufmerksam auf die von mir **sofort** od. später auszuleihenden **Stiftungsgelder**

zu 4-4 1/4 %.

Amortisationsgeld,

welches sich selbst abzahlt zu 4 1/2 %.

Auf gefl. Anfragen, wie viel Hyp. auf ein Grundstück noch beschafft werden kann, ertheile ich

kostenfreie Auskunft,

habe auch **Privatleute** an der Hand, welche **Grundstücke**

sehr hoch beleihen,

kann deshalb eine **boldige Regulirung** in Aussicht stellen.

E. Ulrich, Grimma.

Ältere ordentliche, nüchterne Männer, die Lust haben, mit Ochsen anzuspinnen, erhalten dauernde Stellung auf **Rittergut Limbach.**

Bäckerlehrling.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, Bäcker zu werden, kann unter günstigen Bedingungen, sofort oder Ostern in die Lehre treten beim Bäckermeister **H. Arnold, Botschappel.**

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Bäcker** zu werden, findet jetzt oder Ostern Unterkunft bei **Otto Weigel, Köhschenbroda.**

Musik.

In meinem anerkannt guten Musik-Institute können nächste Ostern einige gut gestützte, talentvolle Knaben von achtbaren Eltern als Hörsinge unter günstigen Bedingungen eintreten.

Ernst Kiessig, Stadtmusikdirektor
in **Roffen.**

Ein Logis

steht zu vermieten und zu Ostern zu beziehen am **Markt No. 12.**

Ein junger Mensch, welcher die **Buchdruckerkunst** erlernen will, findet unter günstigen Bedingungen Unterkunft in der **Buchdruckerei Wilsdruff.**

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 16. Januar.

Eine Kanne Butter kostete 1 Mark 80 Pf. bis 1 Mark 90 Pf. Ferkel wurden eingebracht 150 Stück und verkauft: Paar 15 Mark — Pf. bis 27 Mark — Pf.

Bau-Innung Tharandt.

Die Mitglieder vorgenannter Innung sowie die Gesellenauschufmitglieder werden hiermit zu der **Dienstag, den 3. Februar** vormittags 10 Uhr im **Söhnig'schen Restaurant** stattfindenden **Innungsversammlung** eingeladen.

Tagesordnung:

1. Antrag auf Abänderung des § 33 des Innungsstatuts;
2. Rechnungsabnahme;
3. Berathung der Krankenkassenstatuten.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Tharandt, am 18. Januar 1885.

der Vorstand.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer theuren guten Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Anna geb. Malsch,

ist es uns Herzensbedürfniss, Ihnen für die uns bewiesene Liebe und Theilnahme bei diesem unersetzlichen Verluste herzinnigen Dank hiermit auszusprechen.

Wilsdruff und Leipzig.

A. Brauckmann

nebst Kindern, Eltern und Geschwistern.



Donnerstag den 22. Jan. stelle ich einen starken Transport guten Milchviehes zu soliden Preisen zum Verkauf. Bahnhof Deutzenbora.

J. Leudert.

NB. Erlaube mir noch bekannt zu machen, daß von jetzt an eine größere Auswahl von Kühen zu jeder Zeit zum Verkauf stehen.

Gustav Josiger in Wilsdruff,

Zellaerstraße No. 33, empfiehlt sich zur Dachdeckung und Reparatur mit engl., franz. und meiningenschem Schiefer.

Geschäfts-Anzeige.

Nachdem ich meines seligen Vaters Geschäft, gegründet im Jahre 1835, übernommen habe, erlaube ich mir einem geehrten Publikum von Stadt und Land bei Bedarf mich bestens zu empfehlen.

Hochachtungsvoll

Wilsdruff.

Robert Siegel,
Buchbinder.

**Gewürz-Chocolade,
Vanille-Chocolade,
Gesundheits-Chocolade,
Cacao,
Suppen-Chocolade**

empfehlen

C. R. Sebastian.

**Roggenkleie,
Weizenkleie,
Schwarzmehl,
Mais, feinkörnig, und
Maisschrot** empfehlen

Wilsdruff.

Peukert & Kühn.

Für schöne Wicken und Hafer

sind stets Käufer

Peuckert & Kühn, Wilsdruff.

Ferd. Salzbrenner,

Möbelfabrik, Reizen.

Eigene Möbeltischlerei, Tapezier-Werkstatt und Bildhauer-Atelier.

Größtes Lager vollständiger **Ausstattungen** in einfacher, wie elegantester Ausführung nach neuestem Styl. Prompte und reelle Bedienung. Billigste Preise. — Bei ganzen Ausstattungen nach Auswärts erfolgt Zusendung per Möbelwagen unter Garantie.

Ueinenverkauf der neuesten Patent-Ausziehtische.

Silberne Medaille Niesä 1881. Anerkennungsdiplom Teplitz 1884.

Eine Scheune

von Holzfachwerk, zum Abbruch bestimmt, aber noch in gutem Stande, 12-16 Ellen lang und entsprechender Höhe und Tiefe, würde **gekauft**. Etwaige Offerten erbittet man an die Redaction dieses Bl.

Ein Mädchen, welches Liebe zu Kindern hat, wird per 1. Februar oder später gesucht von **Herrnsdorf** in Schmiedewalde.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Sattler** zu werden, kann zu Ostern in die Lehre treten bei **Oswald Haussner, Wilsdruff, Zellaerstraße.**

Eine Frau findet dauernde Beschäftigung bei **G. Fischer.**

3-4 tüchtige Tischlergesellen

werden zum sofortigen Antritt gesucht in der Möbelfabrik von **Anton Gubmann, Wilsdruff.**

I. Abonnement-Concert mit Ball,

Donnerstag, den 22. Januar a. c.

Mohorn.

Achtungsvoll

Ed. Hahnefeld.

Redaction, Druck und Verlag von D. A. Berger in Wilsdruff.

Lindenschlösschen.

Donnerstag den 22. Januar

Bockbierfest



mit **gemüthlicher Unterhaltung**, bitte die geehrten Herrschaften um ihren Besuch.



Ed. Richter.

Gasthof zu Sachsdorf.

Freitag den 23. Januar

Karpfenschmaus,

wozu freundlichst einladet

Schumann.

Gasthof z. Erbgericht in Röhrsdorf.

Sonntag den 25. Januar

**Karpfenschmaus
und Ballmusik,**

wozu freundlichst einladet

Schüler.

Bertholds Gasthof, Kesselsdorf.

Sonntag den 25. Januar abends 7 Uhr

Gesangskonzert

zum Besten des Pestalozzivereins gegeben vom Bezirkslehrerverein Wilsdruff unter gütiger Mitwirkung einiger Mitglieder des pädagogischen Vereins aus dem Plauenischen Grunde.

Entree 40 Pf.

Nach dem Konzert **Ball.**

Hierzu ladet ergebenst ein der Bezirkslehrerverein Wilsdruff.

Dir. Gerhardt, Borj.

Sonntag den 25. Januar

Karpfenschmaus

im Gasthofe zu Limbach,

wozu freundlichst einladet

C. G. Scharfe.

Turn- Verein.

Nächsten Donnerstag **Generalversammlung im Rathskeller.** Vorlage: Ballberathung.

Der Turnrath.

Gewerbeverein.

Heute Dienstag Vereinsabend.

Der Vorstand.

**Landwirthschaftlicher Verein
zu Wilsdruff.**

Sitzung: **Mittwoch den 21. Januar**

Nachmittags präcis 4 Uhr im **Hotel zum Adler** in Wilsdruff.

Tagesordnung:

Eingänge.

Ballotage.

Jahresbericht pro 1884 u. über den gegenwärtigen Zustand des Vereins.

Kassenbericht pro 1884.

Referat über die Kartoffelkulturversuche im Jahre 1884. — D. Borj.

Referat über **Düngungsfragen auf Grund neuer Forschungsresultate** nach Prof. Wagner-Darmstadt.

— Herr Kapler.

Commissionsbericht der Stallschaufrage.

Besprechung der Wilsdruffer Bahnhofsanlage.

Gäste willkommen.

Der Vorsitzende.